

Dr. Reni Maltshew

## Zusammenfassung des Kolloquiums anlässlich der 57. Theodor Heuss Preisverleihung

6. Mai 2022, im Rathaus der Landeshauptstadt Stuttgart

„Sehr geehrte Damen und Herren,

wie alle hier auf dem Podium wissen, haben Anwälte gern das letzte Wort. Deshalb darf ich heute das Schlusswort halten. [ *Zwischenruf vom Podium: „In Russland sind es die Staatsanwälte!“* ] Keine Angst, ich halte kein langes Plädoyer. Wer letztes Jahr schon dabei war, weiß, dass jetzt vielmehr mein „Küchenruf“ folgt. Sie wissen schon. Sie kommen nach Hause, in der Küche wird gekocht und Sie werden gefragt: „Na Schatz, wir war es in Stuttgart?“ Und dann sollen Sie zwei intensive Tage mit nur wenigen Worten zusammenfassen. ...

Wenn ich nach Hause komme, werde ich wahrscheinlich sagen, dass wir in all den 58 Jahren Heuss-Stiftung – von denen ich immerhin 28 aktiv miterleben durfte – schon viele mutige Preisträgerinnen und Preisträger ausgezeichnet haben, die gegen Ungerechtigkeiten, gegen große Konzerne und auch gegen Diktaturen kämpfen, aber es ist wohl das 1. Mal in der Geschichte der Stiftung, dass Preis-/Medaillenträger nur unter Decknamen am Kolloquium teilnehmen können oder dass allein die Teilnahme an dieser Runde und das Entgegennehmen des Preises eine Gefängnisstrafe in der Heimat nach sich ziehen kann. Herr Rachinski, Frau Zhemkova, Ihnen gilt daher unser ganz besonderer Dank. Danke, dass Sie aus Moskau zu uns gekommen sind!

Was habe ich heute gelernt?

Von Gerhart Baum habe ich gelernt, dass eine finanzielle Unterstützung aus dem Ausland für Menschenrechtsorganisationen erlaubt und von der UN seit 1998 auch ausdrücklich anerkannt ist. Mit viel Energie hat Gerhart Baum deutlich gemacht, dass Recht eine starke Waffe ist. Seine, zusammen mit Frau Leutheusser-Schnarrenberger eingereichte Klage gegen Putin und andere für die Völkerrechtsverletzungen Verantwortliche ist einmal mehr vorbildhaft und dringende Aufforderung, neben den Sanktionen und den Waffenlieferungen, alle Mittel, vor allem auch die des Rechts, zu gebrauchen. Vielleicht bin ich ja naiv, aber vielleicht war auch die erst jetzt gelungene Evakuierung von 500 Zivilisten aus dem heftig umkämpften Stahlwerk in Mariupol ein erstes Zeichen, dass die Androhung und Verfolgung von Völkerrechtsverletzungen Wirkung zeigt. Die Täter müssen wissen, dass sie persönlich für alles, was sie tun, zur Verantwortung gezogen werden! Wir können Ihnen, Herr Baum und Frau Leutheusser-Schnarrenberger, daher nur jeden erdenklichen Erfolg für Ihre Klage wünschen.

Von Nisrine Al Zahre (Al-Jumhuriyat) habe ich gelernt, dass es gilt, „die Empörung und das Erstaunen über das Grauen zu bewahren.“ Wir dürfen uns nicht daran gewöhnen! Ich gestehe, dass ich mir nur das Standbild vom Massaker im syrischen Tadamon anschauen konnte; die Video-Aufnahmen von der Erschießung hätte ich nicht ertragen. So wie auch so viele Bilder aus der Ukraine nicht zu ertragen sind. Aber immer dann, wenn sich Gewöhnung oder Erschöpfung breit machen, werden wir an Sie denken, an Sie, die sie sich das Wegklicken nicht leisten können. Für uns werden Sie Ansporn sein, für diese „andere Welt“, wie Sie es genannt haben, weiter zu kämpfen. Jeder in seiner Funktion. Jeder an seinem Platz. „Jeden Tag eine

demokratische Tat!“, wie es die Richterin am Bundesverfassungsgericht Frau Prof. Dr. Baer einmal ausgedrückt hat.

Von Ulli Jentsch (NSU-Watch) habe ich gelernt, dass ein Schock einen nicht zum Stillstand zwingt, sondern auch zu einem „Da-muss-man-was-tun“, „Da-muss-*ich*-was-tun!“, führen kann; wie wichtig Beobachtung ist, wenn man aufklären und verstehen will und wie schwer es oft ist, die mediale Öffentlichkeit interessiert zu halten; dass man einen unfassbar langen Atem braucht und dass ich angesichts von 440 und mehr Verhandlungstagen im NSU-Prozess nach einer „nur“ 5-stündigen Gerichtsverhandlung nie wieder von einer „langen Verhandlung“ sprechen werde.

Olga Romanowa, von Ihnen habe ich gelernt, dass selbst Gefängnisse und Straflager – und wir reden hier von russischen Gefängnissen, nicht von der schon fast „romantischen“ Vorstellung aus Netflix-Serien wie „Orange is the new black“ - Ukrainer, Oppositionelle und Menschen mit festem Kompass nicht zu brechen vermögen; dass unter dem Radar bleiben, nicht auffallen, keine Option ist; Dass es Öffentlichkeit, Öffentlichkeit, Öffentlichkeit braucht! Und Optimismus. In einem ZEIT-Interview aus dem Jahr 2017 haben Sie das bildlich so ausgedrückt: *„Das Gras wächst halt, und es ist grün. Man mäht es, es wächst wieder, es ist grün. Und wenn der Zar sagt, das Gras sollte blau sein, dann wird Farbe geholt und das Gras blau angestrichen, aber es wächst trotzdem grün nach.“*

Frau Scherbakowa, von Ihnen und Ihren Mitstreitern habe ich gelernt, dass man sich jahrzehntelang mit Geschichte beschäftigen, hunderte, tausende Tonbänder, Texte und Berichte von grausam Erlebtem hören und lesen kann, dass man von aktuellen Entwicklungen persönlich in atemberaubender Geschwindigkeit überrannt werden kann, ohne den Glauben an eine bessere Zukunft für die Menschen und diese Welt zu verlieren. Das nötigt mir großen Respekt ab. Erlauben Sie an der Stelle auf etwas hinzuweisen, von dem Sie nicht berichtet haben. Vielleicht hat es der ein oder andere von Ihnen heute schon im Tagesschau-Ticker gelesen: Memorial ruft für Montag, den 9. Mai 2022, dem Tag, an dem in Moskau der Sieg über Hitler-Deutschland gefeiert wird, zu einer Demonstration gegen den Krieg in der Ukraine auf dem digitalen Roten Platz auf. Unter [redsquareprotest.org](https://redsquareprotest.org) können Sie alle zumindest virtuell mitdemonstrieren. Das Ziel sind 1 Millionen Demonstrierende.

Von Marek Kilan (Slubice-Frankfurt-Pride) habe ich gelernt, dass Aufstehen, Sichtbarwerden, Netzwerke knüpfen immens wichtig sind; dass die, die nicht mehr unter uns sind, ein Vermächtnis hinterlassen und dass wir auch in dunkelsten Zeiten nie den Regenbogen vergessen sollten.

Mein Dank zum Schluss gilt den Dolmetschern, die uns gezeigt haben, dass Sie trotz deepL und anderen Übersetzungsprogrammen unentbehrlich sind und heute Großartiges geleistet haben. Mein besonderer Dank gilt Birgitta Reinhardt und Anna Welling, die das Ganze hier organisiert haben. Und wir dachten im vergangenen Jahr, Corona sei eine Herausforderung... Ohne euch würde es die Stiftung nicht geben. Danke. Danke an Rupprecht Podszun dafür, dass man Deiner stets wunderbaren Moderation nie anmerkt, dass Du eigentlich Professor für Kartellrecht bist. Gerhart Baum danke ich für seine klaren, energischen Worte zur Einführung heute. Und mein Dank gilt nicht zuletzt unseren Podiumsteilnehmerinnen und Teilnehmern: Herzlichen Dank, dziękuję, shukran, Большое спасибо!“